# Drei Gedichte von Sophie Haemmerli-Marti

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **33 (1962)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# DREI GEDICHTE VON SOPHIE HAEMMERLI-MARTI

Im Wochenendhäuschen «Sundighüsli» am Hallwilersee (Besitzer Herr Paul Geiger, Lenzburg) verbrachte Sophie Haemmerli-Marti «unvergeßliche Ferienwochen» vom 12. September bis 12. Oktober 1932. Unter allerlei Eintragungen im Gästebuch finden wir von ihr drei Gedichte, von denen das erste bisher ungedruckt geblieben ist. Beim zweiten und dritten greifen wir auf die vorliegende Urfassung zurück.

*Erwachen*

Tiefe, tiefe Ruh.
Nur das Rauschen der Quelle.
Über dem See eine Helle:
Es geht dem Morgen zu.

Wolkengebilde im Föhn.
Leises Gezwitscher im Baum;
Und verwehend im Raum
Mettenglockengetön.

Gurgelndes Entengeschwätz.
Sonne, Sonne steigt auf.
Schicksal nimmt seinen Lauf
Nach verborgnem Gesetz.

13. September, 5 Uhr früh

*Rägeboge*

Überem See de Rägeboge:
Himelsschrift dur d'Wälte zoge.
Wer si richtig chönnt verstoh,
Müeßt vor Heiweh nid vergoh,
Dörft sim Härz es Fescht erlaube,
Chönnt a Gott und d'Möntsche glaube.
Tät de Tag mit Freude grüeße.
Hätt nid Gwichtstei a de Füeße,
Will si d'Wält, statt Bättag z'fire,
Immer ärger tuet verlire.

Müeßt nid noch Verlornem trure,
Gsech höch über d'Ärdemure,
Ghörti d'Ängelstimme rote
Über Läbige und Tote,
Und en Glanz us Ebigkeite
Tät eim Tag und Nacht bigleite
Wi de Schin vom Rägeboge:
Himelsschrift dur d'Wälte zoge.

8./9. Oktober 1932

*Abschid*

Es weiß's kei Möntsch, wi weh as's tuet:
Mer gspürts im letschte Tropfe Bluet,
Und 's tönt wie usere Totewis:
Läbwohl du Sunneparedis!

Was hämmer alles do erläbt:
Vom Gwülch, wo überem Hübel chläbt,
Vom Morgeliecht, wo glitzeret druff,
Vo Schwalbetänze i der Luft,

Vo schwarze Bucheli im Ried,
Vom letschte Rinderstorelied,
Vo wisse Schwäne ufem See,
Vom schüche Fuchs im nasse Chlee,

Vom Stärnehimel i der Pracht,
Vom Ruederschiff im Obeglascht,
Vom Biswind ab der Gisliflue,
Vom Rägeloch am Hombärg zue,

Vom Aarenäbel dick und schwer,
Vom Bätterglüt vo Mose här,
Vom Monschin überem Beuelersee,
Vom erschte früeche Rigischnee,

Vom Muttfür im Härdöpfelblätz,
Vom Amslegsang und Hätzlegschwätz,
Vo Trübelhirte mitem Gwehr,
Vom Grosi siner Wätterlehr,

Vom Schneebärgchranz im Morgerot:
Mis Sundighüsli, bhüet di Gott!

11. Oktober 1932